

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 141.

Freitag, den 25. November 1904.

3. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheidet aus dem Gemeinderate ein Drittel der Ausschusspersonen aus und macht sich demzufolge die Wahl von drei Ausschusspersonen nötig und zwar hat die 1. Klasse der Anfassigen zwei Ausschusspersonen und die Klasse der Ananfassigen eine Ausschussperson, und die 1. und 2. Klasse der Anfassigen, sowie die Klasse der Ananfassigen je 1 Stellvertreter zu wählen.

Die Wahl findet

**Sonnabend, den 10. Dezember 1904**

in den Stunden von

8 bis 11 Uhr vormittags für die I. Klasse der Anfassigen

12 bis 3 Uhr nachmittags für die II. Klasse der Anfassigen

4 bis 7 Uhr nachmittags für die Klasse der Ananfassigen

im Gemeindefaust — Sitzungszimmer — statt und werden alle stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen, sich zur Vornahme dieser Wahl einzufinden.

Die zu Wählenden sind auf dem im Termin abzugebenden Stimmzettel so genau anzugeben, daß über deren Personen kein Zweifel übrig bleibt.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 21. April 1873 und dem Abänderungsgesetz vom 21. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben und im Gemeindebezirk ansässig sind oder daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unanfassigen Frauenpersonen, sowie juristischen Personen steht ein Stimmrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte männliche Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Ausschließung vom Stimmrecht sind in § 25, die Gründe der Ablehnung der Wahl in § 28 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bezeichnet.

Einsprüche gegen die aufgestellte Wahlliste, welche vom 23. dieses Monats an 14 Tage lang beim Unterzeichneten zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der in § 42 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten sechsentägigen Frist und zwar bis den

**29. November c., abends 6 Uhr**

hier zu erheben. Einwendungen gegen das Wahlverfahren aber nach § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung binnen 14 Tagen nach der Stimmausgabe und zwar bis den

**24. Dezember c., abends 6 Uhr**

bei der königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. November 1904.

Der Gemeindevorstand  
Vize.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. November 1904.

Am morgenden Tage bezieht der hier sehr wohlberühmte Schneidermeister Herr Carl Luboll das Fest des silbernen Ehejubiläums.

Mittwoch, 30. November, Nachmittag 4 Uhr veranstaltet der Radeberger Gustav-Koch-Frauen- und Jungfrauenverein, zu welchem auch über 30 Mitglieder in Ottendorf und Umgegend gehören, seine 56 öffentliche Versammlung im „Roh“ zu Radeberg. Hierzu sind Mitglieder und Nichtmitglieder, Damen und Herren herzlich eingeladen. Herr Harrer Wandmeister Dresden, ein hervorragender Führer im Gustav-Koch-Vereinswerke, wird Vortrag halten. Der Radeberger Kirchengesangsverein unter Leitung des Herrn Oberlehrer S. Snauck wird mitwirken. Möchte auch aus unserer Gegend die Versammlung recht zahlreich besucht werden.

Höckendorf. In einem unbewachten Augenblicke erkrank im hiesigen Dorf das Töchterlein der Frau verw. Grotzner geb. Pöschel, welches im Alter von über zwei Jahren war. Die unglückliche Mutter sah das Kind wenige Minuten vorher über den Hof gehen und glaubte, daß es sich nach dem bekannten Spielplatz, einem Sandhaufen im Hofe begeben habe. Ihr ältester Sohn, der Wasser an der Bach holen wollte, brachte der Mutter die Unglücksbotschaft. Alle Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos.

Dresden. Wegen Familienwirtschaften versuchte sich dieser Tage in der Johannstadt eine Arbeiterchefin zu vergiften. Sie löste zu diesem Zwecke von zwei Päckchen Streichhölzern den Phosphor in den Kaffee und trank ihn. Ein von einem Wohlfahrtskomiteebeamten herbeigerufener Arzt stellte eine leichte

Vergiftung fest und veranlaßte die Unterbringung der Frau in das Johannstädter Krankenhaus.

Coswig. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag hier. Die Oberpflegerin der Orfanstalt Lindenhof fuhr nachmittags in der dritten Stunde mit der zur Kur in Lindenhof weilenden Prinzessin eines sächsischen Hauses nach dem Bahnhofs. Auf dem Wege dahin scheuten die Pferde vor einem Müllwagen und gingen durch. Der Kutscher war nicht imstande, die Tiere zu halten. An der Ecke der Weinböhlerei und Hauptstraße wurde der Kutscher beim Anprall des Wagens an eine Mauer vom Sattel geschleudert. Die Mauer wurde durch den Anprall zum Teil zertrümmert. Nun sprang die Prinzessin aus dem Wagen, gleich darauf die Oberpflegerin. Die Prinzessin kam mit geringen Verletzungen davon, die Oberpflegerin aber war, vermutlich infolge Herabstürzens, sofort tot. Der Kutscher soll schwere innere Verletzungen davongetragen haben. Die Pferde sind kurz vor Weinböhlerei aufgehoben worden; sie sind nicht verletzt, der Wagen ist zertrümmert.

Die in Coswig tödlich verunglückte Oberpflegerin hieß Stephanie Herz. Sie stand in den vierziger Jahren und war schon lange Zeit im Lindenhof als Pflegerin. Die Prinzessin Lobkowitz, welche ebenfalls aus dem Wagen sprang und mit verunglückte, soll sich auch schon mehrere Jahre im Lindenhof zur Kur aufhalten.

Herrnschreyen. Die Flößerei ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer in Betrieb. Der hiesige Flößereibetrieb steht dem des Vorjahres nicht nach, ebenso der von Schmilla und Niedergrund. Vom 1. Januar bis mit 20. November d. J. haben insgesamt 1938 Prähmen, die rund 500000 Kubmeter Nutzholz enthielten, die Grenze passiert; davon kommen auf die Zeit vom 1. bis 20. d. M. 107 Stück, eine Zahl, die sonst selten sind.

Bertsdorf. Der Stationsassistent Weber der erst kürzlich wegen des bekannten hiesigen Eisenbahnunglücks vom Landgericht Bautzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde und vom Dienste suspendiert war, ist bei der Bahnverwaltung wieder eingestellt und nach Dresden-Rustadt an die Güterverwaltung versetzt worden.

Leipzig. Vor dem Schwurgericht stand am Dienstag die Kutschersfrau Kefner aus Bernsdorf unter der Anklage, in der Nacht zum 16. Mai ihre 13jährige Tochter mit einem Mangelholz erschlagen und die siebenjährige mit einem Anebel erstickt zu haben. Ein ungeratener unehelicher Sohn machte der Frau, welcher seitens ihres Gatten und der Jungen der beste Leumund ausgesprochen ward, viel Kummer und Sorge, so daß sie darüber nicht mehr Herr ihrer Sinne gewesen sein will. In den Urteilen der geladenen fünf medizinischen Sachverständigen über das Geistesleben der Angeklagten ergaben sich so große Abweichungen, daß der Gerichtshof die Verhandlung vertagte, um die Frau sechs Wochen lang auf ihren Geisteszustand beobachten zu lassen.

Der aus Belgien bei Torgau stammende und im 50. Lebensjahre stehende Handarbeiter Peter Bernhardt, welcher vom 20. Jahre ab nur kurze Perioden auf freiem Fuß war, schlüpfte zu Anfang September bei Würzen zwei Mädchen im Alter von fünf und sieben Jahren auf einen einsamen Feldweg, gab ihnen daselbst Schnaps zu trinken und mißbrauchte die Kinder dergestalt, daß sie an den Folgen fast zugrunde gingen. Dann ließ der bestialische Mensch seine Opfer hilflos im Felde liegen, bis sie am anderen Morgen ein Furchpflüger fand. Das Gericht sandte, wie berichtet, den Unhold 11 Jahre ins Zuchthaus.

Der Konsumverein Leipzig-Connewitz in Rötten. Mit leichtbegreiflicher Spannung hat die Geschäftswelt Leipzigs nicht nur, sondern auch weit darüber hinaus, die Ergebnisse der außerordentlichen Generalversammlung des Konsumvereins Leipzig-Connewitz erwartet. Waren doch alle die Gerüchte unkontrollierbar welche über den Stand des Unternehmers im Gange waren, denn dieses Schweigen hüllte sich um die Verwaltungsgänge und auch das sonst im Lobe der Konsumvereine so getreue Lokalorgan der Sozialdemokratie fand keine Worte zu der fatalen Tatsache, daß der genannte Verein nicht nur seine laufende Wechselverbindlichkeiten nicht mehr zu decken vermöchte, sondern daß man auch öffentlich von der Möglichkeit eines Zusammenbruchs sprach. In der vor wenig länger als Monatsfrist stattgefundenen Generalversammlung sah man noch stolz zu Ros — ein Gewinn von 115321,20 Mark war herausgerechnet worden und eine 9%ige Dividende sollte in der Zeit vom 6. bis 9. Dezember zur Verteilung gelangen. Statt dessen erschien wie ein Bliz aus heiterem Himmel Anfang November die Verwaltung auf dem Plane mit der Bekanntmachung, daß sie einer am 21. November stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Aufhebung des Beschlusses der Dividendenauszahlung, Liquidation des Vereins und Anschluß an den Konsumverein Leipzig-Plagwitz vorlegen werde. Man kann sich die Aufregung der etwa 3500 Mitglieder über das plötzliche Aufstehen dieser Vorschläge denken. Statt der als Weihnachtsbeschlüsse erwarteten Dividende der drohende Verlust derselben und die Besorgnis, eventuell noch die Geschäftsanteile in Höhe von 40 Mark verlieren zu müssen. So schlimm ist's ja nun glücklicherweise nicht geworden, allein trotzdem noch schlimm genug! Am Montag Abend fand nun in der „Goldenen Krone“ in Connewitz die außerordentliche Generalversammlung statt. Die strengste Kontrolle verbot den Zutritt von Mitgliedern. Gegen 1/2 9 Uhr wurde die

Generalversammlung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Strecke eröffnet und das Fehlen des Geschäftsführers Bod durch dessen Krankheit entschuldigt. Als Vorstand der Versammlung wurde der Reichstagsabgeordnete Schöpflin gewählt. Wir schicken voraus, daß die von über 2000 Personen besuchte Versammlung ruhig verlief, obwohl naturgemäß Zwischenrufe der enttäuschten Mitglieder nicht allzu selten waren. Herr Strecke suchte, den abwesenden Geschäftsführer Bod zu belassen — dessen Einfluß auf die Verwaltung sei ein allzu großer gewesen und ohne Zweifel habe Bod bei der Aufstellung der letzten Bilanz fingierte Posten auf Warenbestände eingestellt, denn die Warenvorräte der Fleischerei, die das Schmerzenskind des Vereins gewesen sei, hätten nicht 130000 M. sondern nur 22000 M. betragen und der Gewinn aus dem letzten Rechnungsjahre stelle sich nicht auf 115321,20 M. sondern nur auf 8314,58 M. so daß die Auszahlung der Dividende unmöglich sei. Erst vor 14 Tagen sei es möglich gewesen, Einblick in die Geschäftsführung Bod's zu erlangen, und in schlimmer Weise habe Bod seinen großen Einfluß benützt, um die Verwaltungsgänge zu düpiieren. Bod sei seines Amtes als Geschäftsführer entbunden worden und was geschieden könne, um das Uebel zu erklären, wäre geschehen. In der Debatte wurden die lebhaftesten Vorwürfe gegen den Aufsichtsrat laut, ebenso gegen die Betriewirtschaft, die getrieben worden sei — immer aber mahnten verschiedene wieder daran, daß Vorwürfe jetzt nicht mehr nützen, das vielmehr alles aufgeboren werden müsse, um aus der Misere herauszukommen. Nahezu einstimmig ward dann auch der Antrag auf Aufhebung des Dividendenschlusses angenommen; weiter wurde beschlossen, daß der Aufsichtsrat seine Amtsdienste zurückzugeben habe, sowie Vorstand und Aufsichtsrat haftpflichtig zu machen sei. Der Geschäftsführer Arnold vom Plagwitzer Konsumverein erklärte, daß sein Verein nur die Kolonial- und Schnittwarenläden, nicht aber die 12 Fleischereistellen übernehmen wolle. Grundstücke und Kreal (die mit 578965 M. zu Buche stehen, und schwerlich so hoch zu veräußern sind) sollen nach und nach veräußert werden. Nach längerer Debatte wurde die Liquidation gutgeheißen und die Liquidatoren gewählt.

Falkenstein. Der Bewegung in der Schiffenindustrie, Industrie, die in Plauen platzgegriffen hat, wird auch von hiesigen Stickerreisen lebhaftes Interesse entgegengebracht. Es wird ein Handbündelchen von Fabrikanten und Stickern im Interesse des Gewerbes gewünscht, wenn man auch hier gegenüber den für die Sticker nur gegenbringenden Bestrebungen des Schiffenindustrieverbandes bis jetzt etwas zurückhaltend begegnet ist. Eine Aufbesserung der Stickerlöhne ist, um eine nur annehmbare Verzinsung der in der Stickerlei angelegten, hier allein nach Hunderttausenden zählenden Kapitalien, zu erzielen, dringend zu wünschen.

Ruppertsgrün i. B. Zwei Kinder des Handarbeiters Schneider im Alter von 3 und 4 Jahren kamen während der Abwesenheit ihrer Eltern mit Petroleum dem Ofen zu nahe und erlitten dabei schreckliche Verletzungen, welche ihren Tod zur Folge hatten. Nur ein einjähriges Kind blieb unverletzt.

Aus dem Erzgebirge. Schneefall ist seit einigen Tagen bis in die Niederungen des Erzgebirges und Voglandes eingetreten. Auf den Höhen des Erzgebirges ist schon Schichtenbahn.

Raschau. Vom Diebe zum Selbstmörder wurde der von hier stammende, im 14. Lebensjahre stehende Schulknabe Max Dürbeck. Derselbe hatte einen größeren Geldbetrag gestohlen; als er sich entdeckt sah, rannte er ins Feld und tötete sich durch einen Selbstschuß ins Herz.

Der Aufsichtsratsvorsitzende

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* Aus Mukden wird gemeldet, daß Räte und Schneefürne jede Operation seitens der beiden sich fast auf Schuhweite gegenüberstehenden Heere unmöglich machen.

\* Der japanische Generalstab hat die geplante Operation nach Wladimirof aufgegeben. Die ursprünglich dafür in Aussicht genommene 7. und 8. Division, sowie die Truppen aus Formosa erhielten Befehl, nach der Mandchurien abzugehen.

\* Aus Eschifu wird gemeldet, die Besatzung des „Kastoropny“ habe sich an Bord eines chinesischen Kreuzers gestürzt, da die Befehlshaber der in den Hafen eingelaufenen japanischen Torpedoboote gedroht hätten, sie als Gefangene festzuhalten.

\* Für den Winterfeldzug in der Mandchurien treffen die Russen umfassende Vorbereitungen. Da im Winter in der Mandchurien viel Schnee fällt, der die Augen empfindlich blendet, so erlauchte Kurapatkin den Generalstab, 500 000 Stück Schneeschuhdrillen zu besorgen.

\* Der deutsche Dampfer „Vatelan“, der eine große Menge Winterkleider, Decken, Medizin und konserviertes Nahrungsmittel an Bord hatte und in der Richtung nach Port Arthur fuhr, wurde von den Japanern beschlagnahmt.

\* In Petersburg lebende nahe Verwandte des Generals Stössel erhielten dieser Tage einen Brief von ihm. Der General schreibt unter anderem:

„Die Garnison von Port Arthur ist noch 28 000 Mann stark, die Hälfte von wahren Helden und besteht aus. Munition und Proviant ist auf Monate hinaus vorhanden, freilich junges Gemüte fehlt, doch ist dieser Luxus wohl zu entschuldigen. Er sei überzeugt, heißt es dann weiter, daß sich die Festung bis zur Ankunft der Ozeanflotte halten kann. Aber selbst bei äußerster Gefahr könne von Übergabe niemals die Rede sein, da alle in diesem Falle schuldig sind den Tod bezugnehmend.“

Der Brief des heldenmütigen Verteidigers von Port Arthur, der in der furchtbaren Lage, in der er sich mit seinen tapferen Soldaten befindet, weder den Dummor noch den Mut verliert, hat, ist gewiß ein interessanter Beleg, aber doch mehr von psychologischer als von militärischer Bedeutung. Seit der Ablebung des Briefes sind wohl schon lange Wochen vergangen — das Datum wird leider nicht genannt — und in dieser Zeit wird sich in Port Arthur so manches geändert haben. Selbst wenn aber die Festung sich bis zur Ankunft des russischen Ozeanheeres zu halten vermag, so ist es doch noch mehr als zweifelhaft, ob die Flotte sich dem Vorstoß der japanischen Flotte zu verhalten vermöge; sie wird sich ja zunächst in einer großen Seeschlacht oder in einer Reihe von Kämpfen den Weg durch die japanische Flotte bahnen müssen; niemand vermag heute zu sagen, in welcher Verfassung sie aus diesem Zusammenstoß hervorgehen wird.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist am Dienstag, von Kiel kommend, in Groß-Strehly (Schlesien) zum Jagdaufenthalt beim Grafen Tschirsky-Renard eingetroffen.

\* Auf der Germania-West in Kiel fand am 19. d. in Gegenwart des Kaiserpaars der Stapellauf des neuen Linien-Schiffes „Deutschland“ statt. Der Reichskanzler Graf Bismarck hielt bei der Taufzeremonie eine Rede, deren Hauptstelle sich gegen gewisse englische deutschfeindliche Kreise richtete. Er führte u. a. aus: „Wer von uns hinausgeht, um deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Welt zu tragen, soll seines festen Rückhalts in der Heimat sicher sein. Dafür schaffen wir uns unsere Flotte. Für niemand aber ist unsere Seemacht eine Herausforderung.“

\* Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat sich auf Schloss Lich mit der Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich verlobt.

\* Dr. Henig, der durch das ganze Reich bekannte Minister der Herzogtümer Koburg-Gotha,

hat den Abschied erbeiten und erhalten. Er hatte sich jahrelang mit erheblichem Erfolge bemüht, Ordnung in die Domänenverhältnisse zu bringen und mit dem Landtage zu regeln. Jetzt, da alles so weit geht, verläßt der Regent seine Zustimmung. — Das „Goth. Tagebl.“ deutet an, daß der frühere Minister Strenge ohne Vorwissen des Regenten dem minderjährigen Herzog durch Vermittelung eines inzwischen abgeduldeten Adjutanten eine Denkschrift zur Domänenfrage zugefickt habe.

\* Gertrud Börmann, ein sehr häufig genanntes Handelschiff, das den Verkehr mit den westafrikanischen Kolonien vermittelt, ist 15 Kilometer nördlich von Swakopmund gescheitert; doch ist die Mannschaft



Staatminister Dr. Henig.

und der größte Teil der Ladung gerettet worden. Das Schiff brachte Mannschaften zur Verstärkung der Schutztruppe nach Deutsch-Südwestafrika.

\* Der Zolltariff für Deutsch-Südwestafrika ist bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden.

\* Zu den Aufgaben, deren Lösung mit herbeiführen zu helfen der Reichstag, wenn es angeht, bereits in dem nächsten Tagungsabschnitt, fast aber in dem übernächsten in die Lage kommen wird, gehört die Schaffung einer anderen Ordnung des Servistwesens. Die Fertigstellung eines neuen Servistgesetzes wird an den zuständigen Stellen mit allem Eifer ins Werk zu setzen versucht. Im Reichstag werden sich die einschlägigen Beratungen nicht leicht gestalten. Sie werden, wie man annimmt, zu einer sehr umständlichen und langwierigen Ausdehnungsbehandlung führen.

\* Zur neuen Militär-Pensionsvorlage sagt die als offiziell geltende Neue polit. Corr., die Militärverwaltung werde jede vom Reichstage etwa zu beschließende Erhöhung der Höhe oder jede anderweitige Verbesserung des Einkommens im Interesse der Armeen mit Freuden annehmen. (Der Vollzug des Gesetzes im Ansehung des Einkommens würde einen Mehraufwand von jährlich 6 Mill. Mk. bedingen.)

\* General v. Trocha meldet aus Windhoek unterm 18. d. Bei dem am 8. v. im Gefecht von Ombakaha gefallenen Hauptling Joel Kowiger wurde ein Brief seines Sohnes Gottlieb gefunden, worin dieser dem Vater mitteilt, daß die Waterberger Hereros völlig aufgegeben und 300 von ihnen im Sandstöße umgekommen seien.

## Osterreich-Ungarn.

\* Mit seinem in ungarischen Abgeordnetenhaus durchgeführten parlamentarischen Staatsstreik schritt der Ministerpräsident Graf Tisza sich selbst das Grab gegraben zu haben. Die oppositionellen Parteien schließen jetzt aller Orten Schutz-

Trug-Bündnisse gegen das „Ministerium der Gewalt“. Sie appellieren nach oben und nach unten, indem sie ein Manifest an den König und ein zweites an das Volk vordrücken. Es wird wohl sicher zu Newnham kommen, bei denen Graf Tisza den Beweis dafür bringen muß, ob er die Mehrzahl der Wähler auf sein Programm vereinigen können. Bedenklich ist es jedenfalls, daß bereits am ersten Tage zahlreiche herausragende Mitglieder seiner, der liberalen Partei, ihren Austritt aus der Partei angemeldet haben, weil sie die Politik der Gewalt nicht mitmachen wollen. — Inzwischen ist es in Budapest bei einer von den Anhängern Tiszas veranstalteten Protestversammlung gegen die Obstruktion zu lebhaften Ausbrüchen des Volkswillens gegen den Ministerpräsidenten gekommen. Vor dem Versammlungsorte hatte sich eine große Menge angesammelt, die gegen Tisza, der zu Fuß die Versammlung verließ, härmlich demonstrierte und ihn mit Schneebällen bewarf. Die Polizei mußte die Straße mit blanker Waffe säubern, sie verhaftete 40 Demonstranten. Das ist kein günstiges Zeichen für die Stimmung im Lande, die die oppositionellen Abgeordneten in der Zeit bis zum Wiederzusammentritt der Volksvertretung, obgleich noch gründlich in ihrem Sinne, bearbeiten werden.

## Frankreich.

\* Der Marineminister Pelletan hat erklärt, daß er Auslandsdrohungen und sonstige Einschüchterungsversuche seitens der Argentinier durchaus nicht zulassen könne. Der Seepfakt von Lorien möge alle bestärken, die von der Arbeit fortbleiben.

## England.

\* Der König und die Königin von Portugal werden erst am 10. Dezember London verlassen und über Portsmouth und Cherbourg sich nach Paris begeben, wo sie einige Tage verbleiben werden.

## Amerika.

\* Bei der am 19. d. stattgehabten Enthüllungsfest des Standbildes Friedrichs des Großen in der Kingschule zu Washington erwiderte Präsident Roosevelt auf die Ansprache des deutschen Botschafters Freiherrn von Sternburg mit einer längeren Rede, in der er nach dem Dank für die dem amerikanischen Volk gewidmete Gabe Friedrich des Großen als unergieblichen Heerführers feierte. Der Präsident betonte dann weiter, er übernehme die Statue als ein Sinnbild der Freundschaft und der Vereinigung, die, wie er vertraut, im Laufe der Jahre das amerikanische und das deutsche Volk immer enger verknüpfen würden. Es sei ihm, wie er zum Schluß hervorhob, eine große Freude gewesen, neuerdings die ersten Schritte zu tun in den Unterhandlungen für einen freundschaftlichen Schiedsvertrag zwischen Deutschland und den Ver. Staaten.

\* In Brasilien sind auch außerhalb der Hauptstadt Lhruben ausgebrochen. So meuterte in Bahia am Freitag ein Bataillon auf Anstiften eines Unterleutnants. Als der Bataillonskommandeur eine Ansprache an die Meuterer halten wollte, wurde er von dem Unterleutnant erschossen. Andere Truppen griffen hierauf das meuternde Bataillon an und es gelang ihnen, die Bewegung zu unterdrücken. Die Ruhe ist vollständig wiederhergestellt.

## Aus Deutsch-Südwestafrika.

Im Anschluß an frühere Berichte sandte einer der Freiwilligen der Garnison Baireuth aus Südwestafrika folgende briefliche Schilderungen, die das Leben in der Deutschen Schutztruppe dort recht gut beleuchten:

Ombakaha, den 17. Septbr.

Am 23. August rüdten wir von Windhoek aus gegen Osten vor und erreichten am 15. September Epufro, wo bereits 2 Kompanien und eine Feldbatterie lagen. Von Epufro brachen wir mit 5 Geschützen nach der Ombakaha-Farm auf. Der Weg dahin beträgt reichlich 40 Kilometer. Die Anstrengungen und Entbehrungen auf unserm Marschen waren bisher recht groß,

zumal wir oft zwei Tage bis zu einer Wasserstelle brauchten. Da war das Trinken der Bierde und Oshen ein schwierig Ding, und es blieb streng sparen. War dann wieder ein Fluß erreicht, so mußte erst ein Loch gegraben werden, in dem sich das Wasser, das in der Farbe dem Milchsaft nicht unähnlich ist, sammeln konnte. Auch mit dem mitgeführten Proviant mußte sehr sparsam umgegangen werden, nicht in empfindliche Portionen wolle; denn die Ochsenwagen können in dem grundlosen sandigen Terrain oft nicht folgen und holen die Truppen erst ein, wenn einmal längere Pausen gemacht werden muß.

Da die Proviantwagen kein Brot, sondern nur Mehl mitführen — das Brot würde in der Hitze rasch verderben —, so mußten wir selbst backen. Da kommt mir, dem gelehrten Bäcker, mein Handwert gut zustatten. Einen Backofen gibt es natürlich nicht. Es werden einfach unter freiem Himmel Löcher in die Erde gegraben, Feuer darin angemacht und dann der Teig in den mitgeführten Backformen über dem Feuer gar gebacken. Den nötigen Saureteig habe ich mir vorfichtigerweise von Windhoek mitgenommen und schon drei Tage nach dem Abmarsch von dort zum erstenmal eine Probe meiner Fertigkeit abgelegt. Und diese Probe, wie alle andern, fielen bei einiger nützigen Sorgfalt recht gut und schön aus. Da wir noch auf ziemlich feiner Mehl und Reis auf den Wagen haben und auch manchmal Gelegenheit und Erlaubnis bekommen, einen Stein- oder Springschloß zu schleichen, so ist über die Verpflegung keine Klage zu führen. Und so ein gelegentliches Jagdergebnis ist sehr schön, und die Gehörne der Böde werden uns schätzbare Auktionen an die Expedition im Lande der Schwarzen bleiben.

Am 2. September trafen wir östlich der Missionstation Oshihana auf Oerovipuren. Die Eingeborenen, von denen immer einige an der Spitze mitreisten, hatten uns darauf aufmerksam gemacht. Da jedoch die Dunkelheit bald hereinbrach, konnte die sofortige Verfolgung an diesem Tage nicht mehr aufgenommen werden. Erst in der Frühe um 3 Uhr machten sich zwei Patrouillen von je 15 Mann mit einem Offizier auf. Ich war bei der, die Leutnant Schwabener vom 7. bayrischen Infanterie-Regiment führte. Als wir etwa 3 Stunden leichtes Trab hinter uns hatten, kamen wir an einen Wald, aus dem Rauch aufstieg. Sofort wurde abgefeuert; zwei Mann blieben bei den Pferden, und wir drangen, das Gewehr fertig zum Schuß, in das Dickicht. Es ging sehr langsam; Dorngebüsch hielt uns auf, und hohes Gras verhinderte den Ausblick. Da sah man nicht auf drei Schritte weit. Bald hörten wir das laute und sorglose Schreien der Schwarzen; da verrieten zwei Leute von uns, die etwas aufgehört gewesen waren, durch einen Furch an uns unsere Anwesenheit, und mit Hilfe gelang es uns, wenigstens 7 von der etwa 40 Köpfe starken Bande ins Nesselwerk zu hehrdern. Einer von den Schwarzen hatte sich bei unserm Angriff platt auf den Boden geworfen. Bei unserm Nahen sprang er auf und versuchte einem der Unsrer das Gewehr zu entreißen. Er hätte sein Leben dabei ein. Auch einen Gefangenen machten wir. Der Mann wurde natürlich zum Tode verurteilt; denn Mitleid kann man mit diesen Burschen nicht haben, wenn man gesehen, wie sie in den Anhebungen gehaupt haben, und wenn man die Laten dieser Halunken den Toten gegenüber gesehen hat.

Wir waren nämlich auf unserm Marsche an der Stelle vorübergekommen, wo das Seebataillon im April ein Gefecht mit den Herlen gehabt hatte. Da haben wir die tiefen Gräber aufgefunden und die Gebeine der Gefallenen umhergestreut gesehen. So verfahren die Schwarzen, die doch im jahrelangen Zusammenleben mit den Farmern recht wohl das Bewußtsein der Schuldhaftigkeit ihrer Handlungswiese haben, mit den Toten. Wie mag es da erst den Lebenden gehen, die ihnen in die Hände fallen? Wenn da bei den Truppen eine große Erbitterung gegen diese Schandale herrscht und wenn mit größter Strenge verfahren wird, so darf das nicht wunder nehmen.

## Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. H. Werleppsch.

Dr. Haller betrachtete Gertrud verstohlen, dann blickte er auf das Kind. Er sah, wie Sultan eben spielend seine Warentage gegen sie erhob, die ihn neidend an den Haaren gepußt hatte.

Sultan! rief er kurz, in den Augen allen Argers legend, den Gertruds unabhäugere Haltung in ihm erregt hatte. Der Hund kam augenblicklich zu seinem Herrn und sah ihn fragend an. Röhchen folgte ihm auf dem Fuße. Sie legte ihre Arme um des Doktors Knie und fragte:

„Onkel, warum bist du böse auf Sultan?“

„Wer sagt dir, daß ich böse bin?“

„Du riechst ihn nicht lieb.“

„In warum aufwallendem Gefühl hob er die kleine zierliche Gestalt auf seine Knie.“

„Er wollte dir wehe tun mit seiner ungeschickten Hand.“

„Rein, Onkel, er tut mir keinmal weh, seine Hölle ist so leicht.“

Sie mußte aufmerksam sein Gesicht.

„Du hast gerade solche Augen, wie Tante Trudchen, die gefallen mir sehr. Gefallen dir auch Tante Trudchens Augen?“

„Onkel“ und „Tante“ erwiderte.

„Röhchen“, sagte Gertrud verweisend, „du mußt den Onkel nicht so viel fragen.“

Röhchen schwieg verächtlich. Dann redete sie die Arme aus und umfahre Gertruds Hals.

„Tantchen sei nicht böde!“ Dr. Haller mußte sich bei der stürmischen Bewegung weit vorneigen, damit das Kind nicht fielen und um ihn nicht wehe zu tun, denn eine von Röhchens blonden Locken hatte sich um einen Knopf seines Rockes gewickelt. Einen Augenblick sah sie sich an, den Kinderkopf zwischen sich. Ihr Atem streifte sein Gesicht. Er senkte die Lider. Das ist kein Knäuel, wie gestern in dem dämmernden Garten, als das Haar der schönen Eleonore seine Wangen berührte. Das ist etwas ganz anderes, etwas wie er es noch nie gefühlt.

Halt still, Mädchen!

Sie löste vorsichtig das Haar des Kindes von dem Knöpfe. Wie schnell ist es getan!

Dann nahm sie ihm die Kleine ab, die ihren Kopf zärtlich an ihre Brust schmiegte.

„Liebe, liebe, einzige Tante.“

Aus Gertruds Augen brach ein Strahl reinster Glückseligkeit.

Der Doktor mußte fort, seine Kranken brauchen auch am Sonntag den Arzt. Fräulein Waldburg machte Gertrud den Vorschlag, ihn gemeinsam zu begleiten und dann gleich einen Spaziergang zu machen, wie es allsonniglich taten. Gertrud ging gern darauf ein. Fräulein Waldburg sagte Röhchen bei der Hand, die Sultan neben sich lockte, die beiden anderen folgten. Da kam ihnen die Röhchenbergische Equipage entgegen. Auf den silbergrauen Seidenpolstern saß Frau Röhchenberg, die gelieren Umwöhlungs wegen die Gesellschaft nicht befecht hatte, und neben ihr, frohlockend schauend wie der Hund, Trudchen.

längig erwiderte sie den Gruß des Doktors, ein Lächeln des Triumphes lag über ihr Gesicht. Die, neben der er geht, kann ihr doch wahrlich keine Konkurrenz machen: Eleonore weiß den Doktor zu tief in ihren Jamben verstrickt. Aber sie will ihn nächstens doch merken lassen, daß er sich als ausschließlich ihrem Dienste geweiht zu betrachten hat.

Der Blick Eleonores, der firsgegewiß den Doktor traf, sowie eine leichte Erregung seinerseits, waren Gertrud nicht entgangen. Wenn er auch gestern die Rolle mitspielte, er liegt ja doch in Ketten und Banden, es sollte nur niemand merken. Jetzt bewahrte er sie gewiß als sein Kleinod auf.

Warum beschäftigten sich ihre Gedanken mit ihm und Eleonore und was machte sie so schweigmächtig für den Rest des Weges? Konnte er sich nicht gleichgültig sein, an wen er sein Herz verlor? Warum sollte es nicht an die schöne Eleonore Röhchenberg sein? Warum wünschte sie diesen Mann anders als alle andern, die in des klotigen Mädchens Fesseln schmachteten? War es Reid, der Eleonores Vorsätze in ihren Augen erblassen ließ? Mit schneller, unwillkürlicher Bewegung hob sie stolz den Kopf. Nein, nur das nicht! Reid ist eine gemeine Regung des menschlichen Herzens, davon wußte sie sich frei. Und sie wußte auch gewiß: wollte das Schicksal ihr die Wahl lassen, entweder Eleonore Röhchenberg in all' ihrem Glanze, oder Gertrud Werner mit ihrem schmerzgeprägten Herzen sein, sie würde nicht einen Augenblick schwanken, was zu tun. In ehrlichem Kampf

wollte sie aufhören bis aus Gube. Ein rasches Lächeln hatte sich über ihr Gesicht, das etwas Trübseliges, Siegesfrohes hatte. Dr. Haller beobachtete sein schnelles Kommen und Gehen. „Fräulein Werner, darf ich wissen, wo Ihre Gedanken jetzt eben weilten?“ Sie sah ihn verwundert an. „Auch Sie? — Rein, Herr Doktor, das dürfen Sie nicht. Aber unsere Gedanken sind mir niemand Rechenschaft schuldig, oder doch nur so weit wie es uns beliebt.“

Er hatte wohl eine ausweichende Antwort erwartet, auf diesen freimütigen Befehl aber war er nicht gefaßt gewesen. Sie merkte, daß sie ihn in Belegenheit gefaßt hatte, und fuhr einlenkend fort: „Man hat schon oft diese Frage an mich gerichtet, ich weiß nicht, wie es kommt. Ob ich so hochherzichtig dreinschaue? Soll ich nun jedem, der es nur hören mag, mitteilen, was ich fühle und denke? Freiwillig will ich geben, was ich gebe.“

„Sie sind ehrlich, ich danke Ihnen. Ich werde Ihre Worte nicht vergessen.“

„Habe ich Sie verlegt?“

Ihre Worte klangen so lieb und weich, ihre Augen blickten ihn so bittend an, sie schmolzen den Horn, den das Gemahregel werden in ihm entsaßt hatte.

„Um ehrlich zu sein, ja. Aber nur einen Augenblick. — Ehrlichkeit gegen und verpflichtet und immer zu dank, wiewohl sie oft einen kleinen Stachel hat. — Wollen Sie immer so ehrlich zu mir sein?“

„Wenn Sie einmal mein Urteil zu hören

mögen, so darf das nicht wunder nehmen.

„Fräulein Werner, darf ich wissen, wo Ihre Gedanken jetzt eben weilten?“

Sie sah ihn verwundert an. „Auch Sie? — Rein, Herr Doktor, das dürfen Sie nicht. Aber unsere Gedanken sind mir niemand Rechenschaft schuldig, oder doch nur so weit wie es uns beliebt.“

Er hatte wohl eine ausweichende Antwort erwartet, auf diesen freimütigen Befehl aber war er nicht gefaßt gewesen. Sie merkte, daß sie ihn in Belegenheit gefaßt hatte, und fuhr einlenkend fort: „Man hat schon oft diese Frage an mich gerichtet, ich weiß nicht, wie es kommt. Ob ich so hochherzichtig dreinschaue? Soll ich nun jedem, der es nur hören mag, mitteilen, was ich fühle und denke? Freiwillig will ich geben, was ich gebe.“

„Sie sind ehrlich, ich danke Ihnen. Ich werde Ihre Worte nicht vergessen.“

„Habe ich Sie verlegt?“

Ihre Worte klangen so lieb und weich, ihre Augen blickten ihn so bittend an, sie schmolzen den Horn, den das Gemahregel werden in ihm entsaßt hatte.

„Um ehrlich zu sein, ja. Aber nur einen Augenblick. — Ehrlichkeit gegen und verpflichtet und immer zu dank, wiewohl sie oft einen kleinen Stachel hat. — Wollen Sie immer so ehrlich zu mir sein?“

„Wenn Sie einmal mein Urteil zu hören

mögen, so darf das nicht wunder nehmen.

„Fräulein Werner, darf ich wissen, wo Ihre Gedanken jetzt eben weilten?“

Sie sah ihn verwundert an. „Auch Sie? — Rein, Herr Doktor, das dürfen Sie nicht. Aber unsere Gedanken sind mir niemand Rechenschaft schuldig, oder doch nur so weit wie es uns beliebt.“

Der Fall... der Groß... glück... knaken... sofort... des Ber... überreich... Die... wird bi... nach G... Schw... berei... das... verteb... Begleit... Franz... Kaiser... Schwel... schitten... namentl... Gatten... seine... schon... satison... Da... ma... Jig... at... es... Remen... gebracht... zueh... stand... im Ma... teilen... die Str... händl... richt... Einzel... De... Schw... kreis... Hänge... frankt... Dubere... bildet... Ein... Tage... rüd... die... Deibe... Schling... leere... Neben... zu... bitter... hat die... in Wi... nahm... und... in d... sich... ein... gebrac... das... wib... Hande... rühel... Menge... ist an... hund... Rens... Als... als... Italien... geber... zu ein... Rufe... die... Studie... Raitz... frankt... streifen... Was... mit... mich... Wimer... Gant... kampf... die... Motiv... durch... Ihr... recht... einer... Baldb... sich... und... Die... Dru... Richte... Inter... auf... ein... ab... ob... nimmt

Von Nah und fern.

Der Großherzog angeschossen. Bei der Jagd in Weimar bei Dresden...

Die Prinzessin Luise von Koburg wird binnen kurzem Paris verlassen...

Das Gordon-Bennett-Rennen abermals in Deutschland? Wie der Frankf. Zig. aus Wiesbaden mitgeteilt wird...

Der Tod in der Schüssel. Ein folgenreiches Hochzeitsmahl hat in Coesfeld...

Eigentümlicher Doppelselbstmord. Dieser Tage fand ein Holzhauser im Walde bei Biegen...

Selbstmord durch den Genuß von bitteren Mandeln. Ein eigenartiger Weise hat die neunzehnjährige Arbeiterin...

Abermals eine italienische Kundgebung. Als eine italienische Schauspiel-Gesellschaft...

Ein Watrofenstreik. Der Streik der Matrosen und Kanaklischer in Douai...

haben, wurden aber von den Streikenden daran gehindert...

Von einem englischen Kanonenboot angeschossen wurde sieben Meilen von Ingleth...

Gerichtshalle.

Frankfurt. Zu einem heftigen Zusammenstoß kam es in der Nacht zum 10. September...

Karl: Angeklagter, Sie wüßten, daß Frau B. weil sie etwas korrupt ist...

Ansprache Kuropatkins an die Offiziere des in Mukden eingetroffenen 1. Armeekorps.

Im Hintergrunde der Korpskommandant Baron Napendorf.



ad. Hierbei traf ein Geschöß den Dampfer, der von dem Kriegsschiff nicht geschitet worden war...

Eine entsetzliche Massentragödie spielte sich am Sonntag in Nollano (Paris) ab. Ein reicher Arzt, Doktor Bellegrini...

Brand auf der Weltausstellung in St. Louis. Das Gebäude des Stantes Missouri auf der Weltausstellung ist vollständig abgebrannt.

Dockbrand in Boston. Ein riesiger Dockbrand hat in Boston die Warenlinie sehr geschädigt. Der Materialschaden beträgt 800 000 Dollar.

Minenexplosion in Kolumbien. Bei einer Explosion in den Kohlenminen in Kolumbien wurden am Montag vierzehn Personen getötet und viele andre verwundet.

verurteilte Reiter zu vier, die beiden andern Angeklagten zu je zwei Monat Gefängnis.

Weg. Ein städtischer Arbeiter war von einem 19-jährigen Mädchen und ihrer Mutter demangiert worden...

Berliner Humor vor Gericht.

Die Klage des Entfassens. Herr Ulrich hatte bis vor kurzen im Bergschäft des Herrn B. die Stelle des Bureauchefs inne.

de Hölz fallen, umkammernt mit beide Arme gärtlich den Hals von dem alten Schimmel...

Buntes Allerlei.

Mittel gegen Zahnschmerzen. In einer Nummer des Londoner Herald vom Jahre 1845 findet sich folgendes Mittel gegen Zahnschmerzen:

So nehme ich Sie denn gleich beim Wort. Was hielten Sie gestern von meinem Gespräch mit der Frau Oberlehrer Verlach?

Man darf niemals die Schwächen seiner Mitmenschen benutzen, um sich bei ihnen in Gunst zu setzen.

Träumen Sie mir wirklich zu, daß ich um die Gunst der Dame buhle?

Ich kenne Sie noch zu wenig, um die Motive Ihrer Handlungen voll und klar zu durchschauen.

Sie sind eine strenge Richterin.

Eine unbedeutende Person, ich weiß es.

Sie waren an dem Danke angelangt, in dem einer von Hallers Patienten wohnte.

Sie denken wohl recht schlecht von mir?

Sie reichte ihm wieder die Hand mit festem Druck.

Ich mache Anspruch darauf, eine gerechte Richterin zu sein!

Sein Patient nahm nun des Doktors ganzes Interesse in Anspruch, so daß er nicht dazu kam, an sein Gespräch mit Gertrud zu denken.

Unbedeutende Person! — Ja freilich. Als ob ich ein Schulbube wäre, den man ins Gebet nimmt!

Vormundschaft dieser Schulmeisterin. Bieleicht weiß ich auch noch, was recht ist.

Wenige Tage darauf sah er im Zimmer seiner Tante, die von einem Besuche in der Stadt zurückzukehren wollte.

Dann kam er in ihrem Arbeitskorbe. Da lag die Schere, mit der er sich einst in einem unbewachten Augenblick die Haare nach seinem Geschmack zugeknipft hatte.

Ran zog er ein Buch heraus. Das war früher nicht darin! — Er sah nach dem Titel.

Es war von einem Verfasser, dessen Namen er in letzter Zeit öfter rühmend hatte nennen hören.

Ran zog er ein Buch heraus. Das war früher nicht darin! — Er sah nach dem Titel.

Wie leid es mir tut, daß du auf mich hast warten müssen! — Nun kannst du mir wohl nicht mehr viel Zeit schenken?

Noch ein Sittdenken. Komm, laß uns von den alten Zeiten plaudern, wo ich noch klein und unbedeutend war.

darüber befragen. Er vertiefte sich in das Buch, Sprache und Charakterzeichnung fesselten ihn.

Und der Zettel war Gertrud Berner untergezeichnet. Er schreckte zusammen, als er hier plötzlich unter den Schleiern eines Geheimnisses las.

Ich habe eben deinen Nährfort fast bis auf den Grund ausgekostet und bin bemüht, notwendig wieder Ordnung zu machen.

Sie markierte den Nährfort und ihn selbst mit schnellem prüfenden Blick und sagte dann lachend: — Überlasse mir nun das Ordnungsmachen, du wirst dich wohl schlecht darauf verstehen.

Wie leid es mir tut, daß du auf mich hast warten müssen! — Nun kannst du mir wohl nicht mehr viel Zeit schenken?

Noch ein Sittdenken. Komm, laß uns von den alten Zeiten plaudern, wo ich noch klein und unbedeutend war.

Als er sich zum Fortgehen rüstete, fragte er sie, ob sie nicht etwas für ihn zu lesen hätte.

Der Doktor ging direkt in eine Buchhandlung und erwarb, was er wünschte.

In Hause angekommen, las er bis spät in die Nacht in dem Buche. Gertruds Bild löste sich aus ihm, rein, edel und wahr, im Sturm der Leidenschaft sowohl wie in dem leisen Schufeln herabgeschwügender Ruhe.

Es ist ein sonniger Freitag. Dr. Haller geht zum Garten des Geheimrats, in den er zu jeder Zeit Eintritt hat.

Wie leid es mir tut, daß du auf mich hast warten müssen! — Nun kannst du mir wohl nicht mehr viel Zeit schenken?

Noch ein Sittdenken. Komm, laß uns von den alten Zeiten plaudern, wo ich noch klein und unbedeutend war.

Wie leid es mir tut, daß du auf mich hast warten müssen! — Nun kannst du mir wohl nicht mehr viel Zeit schenken?

Noch ein Sittdenken. Komm, laß uns von den alten Zeiten plaudern, wo ich noch klein und unbedeutend war.

Wie leid es mir tut, daß du auf mich hast warten müssen! — Nun kannst du mir wohl nicht mehr viel Zeit schenken?

**Ortsverein Ottendorf-Okrilla u. U.**

Sonntag, den 27. Novbr. a. c., im Saale des Gasthofes z. schwarzen Ross in Ottendorf

**Japanisches Fest**

Jahrmarkt — Gabenverlosung — Theater — musikalische Darbietungen — Ball.

Einlass 6 Uhr. Eintritt frei! Anfang 7 Uhr.

Gäste durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Dem Verein zu diesem Feste etwa zugebachte Gaben und Geschenke wolle man freundlichst abgeben im Gasthof zum goldenen Ring, im Friedrich-Wilhelms-Gad, im Gasthof zum schwarzen Ross, bei Herrn Obersteiger Köhne in Ottendorf.  
Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

**Lanwirtschaftl. Verein Ottendorf-Okrilla.**

Sonntag, den 27. November

**Vortrag**

des Herrn Dr. Kohl Schmidt aus Freiberg im Gasthof zum schwarzen Ross in Ottendorf über

**Die Verwendung künstlicher Düngemittel mit besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse.**

Anfang 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Eintritt frei.

Der Vorstand.

**Kaufhaus Radeberg Inh.: Jos. Mannass**

empfiehlt

**sämtliche Neuheiten**

der

**Winter-Saison.**

**Abteilung I.**

Herren-Paletots.  
Herren-Joppen.  
Herren-Anzüge.

**Abteilung II.**

Damen-Paletots.  
Damen-Saccos.  
Damen-Jackets.  
Damen-Capes.

**Abteilung III.**

Burschen-Paletots.  
Burschen-Joppen.  
Burschen-Anzüge.

**Abteilung IV.**

Mädchen-Saccos.  
Mädchen-Jackets.  
Mädchen-Mäntel.

**Abteilung V.**

Knaben-Paletots.  
Knaben-Joppen.  
Knaben-Anzüge.

**Abteilung VI.**

Kostüm-Röcke.  
Blousen.

**Abteilung VII.**

Herren-Hosen.  
Burschen-Hosen.  
Knaben-Hosen.  
Arbeits-Hosen.

Eckhaus  
am  
Freudenberg.

Erstes Geschäft  
dieser Branche  
am Platze.

**Achtung!**

Wache meine werthe Kundschaft höflichst darauf aufmerksam, daß von jetzt ab

**Fleisch- u. Wurstwaren-Verkauf**

an allen Wochentagen in der Schmiede zu Moritzdorf stattfindet.  
Hochachtungsvoll

M. Göbel

Rossblächterelei Cunnersdorf.

**Der Anstands- u. Tanzkursus**

im Gasthof zum schwarzen Ross beginnt

**Sonntag, den 4. Dezember**

nachmittags 5 Uhr.

Anmeldungen werden von den Unterzeichneten entgegen genommen.

Herrmann Meißner gepr. Tanzlehrer.  
Ottendorf, Radebergerstraße.

**Hausregeln  
Wandsprüche**

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen schon von 10 Pf. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

**Fahrrad**

in sehr neuem Zustande ist billig zu verkaufen.

Räheres in d. Exped. d. Bl.

**Arbeitsachen**

Ärmelwesten von 2,70 Mk. an.

**engl. Lederhosen**

blaue Glasmacher-Hosen,

Schürzen und Blousen

Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.

Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.

**Hüte u. Mützen**

empfiehlt bei streng reeller Bedienung

Gustav Döring.

NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.

Ein ehrlicher anständiger

**Knabe**

wird zum Brottragen angenommen.  
Willh. Geißler's Bäckerei u. Konditorei  
Bismarckstraße.

Auch wird für Sonnabends Abend und Sonntags ein Mann zum Anstragen gesucht.

**Futter-  
Kartoffeln**

verkauft

Rittergut Grünberg.

Empfehle von heute ab

**Rossfleisch**

sowie

verschiedene Sorten Wurst

**ff. Wiener Wurst**

Rossblächterelei Cunnersdorf.

**Lampenschirme**

— in reicher Auswahl —

empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

**Stralsunder**

**Spielkarten**

hält auf Lager

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Blotte, fleißige

**Arbeiterinnen**

erhalten gute lohnende Arbeit.

Hermisdorf b. Dresden.

Hermisdorfer Blechballagenfabrik.

Hempel & Co.



Deutsche erfindungsreiche Nähmaschinen.

Washmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen

auf Wunsch auf Tauschzahlung.

Nummer 6-12 Mk., Anzahl 4-7 Mk. monatlich.

Sehr billige Preise. Max. vert. Preislage.

Holand-Maschinen-Gesellschaft

in Göttingen, 855 Holstenstr. 6.

**Poesie-**

**Albums**

moderne Muster in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Gross-Okrilla.